



Die
GEGENWÄRTIGE

WAHRHEIT

und
Herold der Epiphania Christi

WINTER 2005

A.D. 2005 - A.M. 6133

Gesamt Nr. 45

INHALTSVERZEICHNIS

Mottotext für 2005 - Joh. 5:30 2

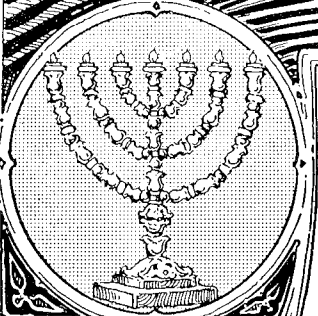
Der Unterschied Zwischen
Wollen und Tun 3

„Lasst euch . . . nicht befremden“ 4
Verurteilung , Opfer und Befreiung 6

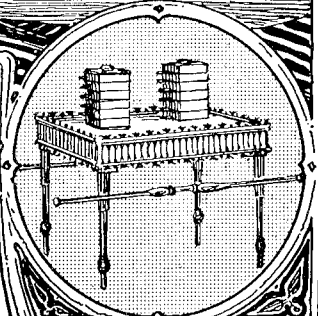
„Das Lamm Gottes“ 8
Göttliche Gunst besser als
irdisches Gut 9

Eine Prüfung der Herzen 11

Die Welten und Zeitalter der Bibel 14



"Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach." "Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!...Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!" "Christus aber ist gekommen als Hoherpriester...in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben." - Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12



„ICH SUCHE NICHT MEINEN WILLEN, SONDERN DES VATERS WILLEN, DER MICH GESANDT HAT“

Joh. 5:30 (LB) – Mottotext für 2005

LIEBE LESER des *The Bible Standard*, bitte nehmen Sie unsere Grüße und guten Wünsche zu Anfang eines neuen Jahres an. Wir glauben, dass das Gefühl unserer Herzen und der Ausdruck unserer Zungen im Einklang mit den Worten des Dichters sein können:

*Wenn wir zurückblicken, preisen wir den Weg,
den uns Gott hat geführt Tag für Tag.*

Mögen wir uns daran erinnern, dass der Herr sich nicht verändert, und dies gibt uns Vertrauen in die Verheißungen, die in Seinem Wort zu finden sind. Wenn wir durch Glauben Jesus Christus als unseren Heiland angenommen haben, unser Leben der Ausführung des Willens Gottes geweiht haben und täglich danach trachten, Seinen Willen zu erfüllen, können wir versichert bleiben, dass das Jahr 2005 ein glückliches sein wird, möge kommen, was will. Wir glauben, dass wir dies sogar garantieren können, denn Gott hat nie versäumt, noch wird es versäumen, Seine Verheißungen

für Sein Volk zu erfüllen. Sind wir davon nicht Zeugen in unserem Leben und in dem Leben anderer geworden?

Doch wie viele von uns wissen verstandesgemäß, dass dies wahr ist, und erlauben dennoch unseren Herzen, furchtsam, zweifelnd und nicht glaubend zu sein? Jesus, der verstand, dass ein ängstliches und furchtsames Herz die natürliche Neigung vieler Seiner Jünger war, sprach bei einer Gelegenheit: „Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam“ (Joh. 14:27); und wiederum: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich“ (Joh. 14:1).

Die Schule Christi

Lasst uns die Illustration der Schule Christi betrachten. Wir können uns Gott als den Schulleiter und Hauptlehrer und unseren Herrn Jesus als Klassenlehrer vorstellen. Wir sind in dieser Schule, aber wir müssen uns gelegentlich fragen: warum bin ich in dieser Schule und warum hat Gott mir meinen Lehrer bestimmt? Gewiss ist die Antwort: wir haben Lektionen zu lernen. Hätten wir keine Lektionen zu lernen, würde Gott einfach bescheinigen, dass wir keine Belehrungen benötigen – doch wir wissen, dies ist nicht wahr. Unser Lehrer lehrt uns in erster Linie durch zwei Mittel:

- 1) Gottes Wort und
- 2) Gottes Vorsehung (unsere täglichen Erfahrungen im Leben).

Diese Methoden werden benutzt, damit wir einen christusähnlichen Charakter entwickeln und in eine Erkenntnis des Wortes Gottes wachsen können.

Eigenwillen Gegen Gottes Willen

Wenn wir in dieser Schule neu sind oder wenn wir noch keinen großen Fortschritt gemacht haben, werden wir manchmal verwirrt und verwechseln den Eigenwillen mit Gottes Willen. Unser treuer Lehrer, so freundlich wie möglich, wird uns auf diesen Fehler hinweisen, indem Er einen bestimmten Grad des Fehlschlagens unserer Vorhaben zulässt. An dieser Stelle kommt die Prüfung. Werden wir: 1) aufsässig und über die Lektion ärgerlich sein? oder 2) entmutigt und bedrückt? Wenn unsere Einstellung in Ordnung ist, werden wir den Wunsch haben, aus jeder Erfahrung Nutzen zu ziehen und danach zu trachten, die Lektionen von heute in die Praxis umzusetzen, so dass sie uns an darauffolgenden Tagen helfen können.

Die wichtigste Lektion dieser Schulzeit ist *Glauben*. Der Glauben, den wir ausübten, als wir unseren Heiland annahmen, und der Glaube, der uns

Die
GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT
und
Herold der Epiphania Christi

Deutsche vierteljährliche Ausgabe durch die
Laien-Heim Missionsbewegung
Herausgeber
Ralph M. Herzig
1156 St. Matthew's Road, Chester Springs,
Pennsylvania 19425-2700, U.S.A.
Verantwortlicher in Deutschland
Janusz Puzdrowski
Sternenburgstr. 43
58332 Schwelm

Andere Publikationen:
The Bible Standard and Herald of Christ's Kingdom
(nur in Englisch, Französisch und Polnisch)
Ausgaben in anderen Sprachen
Dänisch, Englisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch,
Tamil, Malayalam, Kannada, Ukrainisch;

Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen aber Gott gegenüber verpflichtet, soweit sie Sein Wort versteht, tritt diese Zeitschrift ein für:

- Die Verteidigung der Parousia-Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jede weitere Entwicklung der Wahrheit durch „jenen Knecht“ gab;
- Die Verteidigung der Anordnungen, der Satzung und des Testaments, die der Herr durch „jenen Knecht“ als verbindlich für kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit gab, und für
- Die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit als Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm wohlgefällt, sie zu geben.

ermöglichte, in Seine Schule einzutreten, muss wachsen. Doch um zu wachsen, benötigen wir Erkenntnis – nicht weltliche Erkenntnis und Gelehrsamkeit, sondern Erkenntnis des Herrn – Seiner Methoden, Seines Planes und Charakters. Wir bedürfen des Studiums der Worte unseres Lehrers, Seines Beispiels und Seiner Vorsehungen (Privatunterricht) für uns. Im Laufe der Zeit wird viel von dem, was wir durch Glauben annahmen, allmählich Erkenntnis, und diese Erkenntnis wird zur Grundlage sowohl größeren Glaubens als auch größerer Liebe und Wertschätzung für unseren Erlöser. Wie in anderen Schulen so ist es auch in der Schule Christi, alle Schüler lernen in einem unterschiedlichen Tempo, und alle haben einen anderen Wissensstand: einige befinden sich in der ersten Entwicklungsstufe, andere in der Zwischenstufe, und einige haben die Abschlussstufe, nach der wir alle streben sollten, erreicht.

Vielleicht haben sich einige von uns dieser Schule in früheren Jahren nicht so gewidmet, wie wir gewünscht hätten, doch es ist nicht zu spät. Lasst uns für das Jahr den Entschluss fassen, engagiertere Schüler zu sein, und wenn wir so handeln, werden die Ergebnisse wahrhaft gesegnet sein. Je nach unserem Fortschritt werden wir finden, dass der Friede Gottes, der allen menschlichen Verstand übersteigt, in unseren Herzen regieren wird. Die Prüfungen des Glaubens und der Geduld werden in Segnungen verwandelt werden. Die Sorgen und Enttäuschungen irdischer Hoffnungen werden zu Kanälen der Gnade Gottes, und die Verwirrungen des Lebens werden den Weg für die volle Zuversicht des Glaubens ebnen. Dieser glückliche Zustand kann jedoch nur durch eine völlige Unterordnung unseres Willens unter den Willen des Herrn in allen Dingen erreicht werden.

Der Unterschied Zwischen Wollen und Tun

Einige mögen sagen: Das ist, was ich seit dem Tag, als ich mein Alles dem Herrn gab, habe tun wollen, aber ich habe es noch nicht erreicht. Was kann ich mehr tun? Ja, alle von Gottes geweihten Kindern haben völlig ihren Willen dem Willen Gottes unterordnen wollen, doch es gibt einen Unterschied zwischen dem Tunwollen einer Sache und dem tatsächlichen Tun. Bei einem guten Wunsch ist nichts Schlechtes vorhanden. In der Tat ist er sehr wichtig, doch wenn er nicht schließlich zum Vollbringen führt, ist er ohne Wert. Einige Leute gelangen in keiner Angelegenheit des Lebens über den Punkt des Wünschens hinaus. Sie wünschen, eine gesunde Ernährung einzunehmen, ein Bewegungsprogramm zu beginnen und durchzuhalten, jeden Tag eine bestimmte Menge an Zeit für das Bibelstudium zu widmen, einigen Dienst zu leisten oder ein Wort der Freundlichkeit oder der Ermutigung im Namen des Herrn zu sprechen – doch ihre guten Wünsche werden nicht in Taten umgesetzt.

Im Laufe der Zeit wird viel von dem, was wir durch Glauben annahmen, allmählich Erkenntnis, und diese Erkenntnis wird zur Grundlage sowohl größeren Glaubens als auch größerer Liebe und Wertschätzung für unseren Erlöser.

Was ist die Lösung? Ohne einen einzigen guten Wunsch fallen zu lassen, wollen wir die ganze Kraft unseres Willens in die Tat hineinwerfen. Doch wiederum ist Vorsicht angebracht, denn ein starker Wille, der fehlgeleitet wird, ist eine starke Kraft, der einen weit auf Abwege führen könnte. Gewissenhafte Leute sind besonders in diesem Punkt in Gefahr, denn wenn ihr Wille eine Sache ergreift, die ihr Gewissen gutheißt, könnten sie möglicherweise einen schwerwiegenden Fehler machen. Vielleicht ist hierzu Saul von Tarsus das erstklassigste Beispiel. Dankenswerterweise hatte er ein gutes Herz, so wurde er ein mächtiger Diener zum Guten, als der Herr eingriff und sein Denken zurechtrückte.

Es gibt nur einen sicheren Weg, der zu verfolgen ist: das ist, dass der Wille, den wir in guten Worten und guten Taten ausüben sollen, nicht unser eigener Wille ist, außer dass wir durch Annahme den Willen des Herrn als unseren übernommen haben. Lasst uns an die Zeit zurückdenken, als wir Schüler des Herrn wurden. Fand es nicht statt durch das Erste übergeben unseres Willens, und bestanden nicht unsere ersten Lektionen darin, unseren Willen tot zu halten? Wir sehen, wie uns unser großer Lehrer geholfen hat, einige Siege über unseren Eigenwillen zu erlangen. Hoffnungsvoll wachsen wir in vollständiger Harmonie mit den Worten des Dichters:

*Herr, Deine Liebe hat schließlich überwunden –
Nichts von mir und alles von Dir.*

Vorsicht Immer Notwendig

Selbst nachdem wir den Willen des Herrn als unseren eigenen angenommen haben, und nachdem wir den Entschluss gefasst haben, Seinen Willen zu tun, bedürfen wir des vorsichtigen Wandels. Es besteht immer die Gefahr, dass wir Seinen Willen missverstehen und den Willen und die Pläne unserer gefallenen und unvollkommenen Sinne oder eines unserer Mitmenschen statt den Willen des Herrn übernehmen. Wir sollten nicht vergessen, dass der Herr menschliche Werkzeuge erweckt, um Sein Volk zu unterweisen, doch Satan benutzt auch den menschlichen Sinn und menschliche Helfer, um irrezuführen und zu täuschen. Gott lässt dies zu, um uns zu belehren, dass Er unser großer Schulleiter ist. Er nimmt Sein Wort als Prüfstein, durch den Sein Volk zwischen wahren und falschen Lehrern unterscheiden soll, und spricht: „Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so ist es, weil kein Licht in ihnen ist“ (Jes. 8:20 – KJV).

Wenn wir zur Heiligen Schrift kommen, um zu erfahren, was Gottes Wille ist, entdecken wir, dass das große Werk, das Er uns zu tun bittet, kein Werk für andere, sondern ein Werk in uns selbst ist: uns selbst zu unterwerfen, zu besiegen, zu beherrschen. Der Apostel Paulus fasst das alles in 1. Thes. 4:3 zusammen: „Dies ist Gottes Wille: eure Heiligung“. Lasst es uns einprägen und lasst uns die große Wahrheit, die in diesen Versen enthalten ist, durch nichts – weder durch andere Wahrheiten noch durch Irrtümer – verdunkeln lassen. Unser Dienst für den Haushalt des Glaubens und unser Dienst, allen Menschen Gutes zu tun, ist diesem wichtigsten Werk in uns untergeordnet. Der Apostel erklärt durch Inspiration: Auch wenn wir das Evangelium anderen beredsam predigen und alle unsere Güter zur Speisung der Armen geben würden oder Märtyrer für eine gute Sache werden, aber nicht Liebe, den Geist des Vaters und Christi, in uns als herrschendes Lebensprinzip entwickeln, wären wir vom göttlichen Standpunkt aus nichts (1. Kor. 13:1-3). Im Gegenteil, wenn unser eigener Wille tot ist, und der Wille des Herrn völlig als unser Wille angenommen worden ist, im Gedanken, Wort und in der Tat – selbst wenn uns alle Gelegenheiten des Dienstes für andere versagt würden – können wir versichert bleiben, dass, wenn wir diese Einstellung aufrechterhalten, wir zu den „Überwindern“ gerechnet werden.

Doch zweifellos wird uns Gott Gelegenheiten eröffnen, unser Licht zu Seiner Ehre und zum Segen der Menschheit leuchten zu lassen. Wenn wir Gelegenheiten zum Dienst suchen und keine finden, können wir vielleicht einen von uns bevorzugten besonderen Dienst zu vollbringen suchen – das Alte wird sich selbst wieder durchsetzen. Oder der große Lehrer mag etwas verbliebenen Stolz sehen, der zuerst überwältigt werden muss. Er mag durch Sein Wort und Seine Vorsehung sagen: „Tue mit deiner Kraft, was deine Hand zu tun findet“. Möglicherweise sieht Er, dass wir verdorben würden, wenn wir einen bedeutenderen Dienst als andere erhalten würden, bevor wir die Lektion der Demut lernen – „Demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes [jeden Dienst zu leisten, den Seine Vorsehung für euch ermöglicht hat], auf dass er euch erhöhe zur rechten Zeit“ (1. Petr. 5:6).

„Lasst euch . . . nicht befremden“

Dieses Jahr wird vielleicht seinen Teil an unerwarteten Erfahrungen mit sich bringen, die sowohl erfreulich als auch unerfreulich sind. Einige vom Volke des Herrn können sogar dazu berufen worden sein, verschiedene und ungewöhnliche „feurige Prüfungen“ zu ertragen, von denen uns einige sogar versuchen, in Frage zu stellen, ob unsere Beziehung zum Herrn in Ordnung ist. Der Apostel Petrus warnte uns vorher durch Inspiration vor diesen Zeiten mittels der tröstenden Worte von 1. Petr. 4:12: „Geliebte, lasst euch das

Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes“.

Einige dieser Erfahrungen können in Form von Verfolgung kommen. Der Apostel Paulus erklärte in 2. Tim. 3:12: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden“. Haben wir jemals irgendwelche Verfolgung erlitten? Wenn nicht, könnte es sein, dass wir nicht gottselig gelebt haben? Vielleicht handelt es sich um einen anderen Fall von lediglichem Wünschen, anstatt zu tun. Wenn das der Fall ist, lasst uns auf unseren eigenen Willen gänzlich verzichten und anfangen, den Willen des Herrn zu tun, indem wir unsere Belehrung aus dem Wort Gottes erhalten, gleichgültig welche menschliche Hilfe der Herr nach Seinem Wohlgefallen auch beschafft. Es sollte nicht lange dauern, bis die Verfolgung kommt – und oft von unerwarteten Seiten.

Und wenn die Verfolgungen kommen, werden die Versuchungen kommen, denn der Widersacher wird auf unser gefallenes und unvollkommenes Fleisch einwirken und suchen, uns bitter zu machen und uns zu ungerechtem Zorn, zu Bosheit, Hass, Neid und Streit anzustacheln. Wenn dies fehlschlägt, wird er an unsere guten Eigenschaften appellieren, wie an unseren Gerechtigkeitssinn oder unsere Liebe zur Familie und zu Freunden. Hinter seiner Absicht steckt, dass wir entweder die Verfolgung bekämpfen oder den Versuch aufgeben, gottselig zu leben. Wenn dies geschieht, sollen wir erkennen, dass Verfolgungen Prüfungen unserer Loyalität und Hingabe an den Herrn und Sein Wort sind. Lasst uns solche Schriftstellen wie Mt. 5:44 ins Gedächtnis zurückrufen: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen“.

Ein Weiteres Zeichen des Eigenwillens

Lasst uns uns selbst noch einmal fragen: werden wir versucht, über unser Los im Leben missvergnügt zu sein oder uns enttäuscht zu fühlen? Wenn das so ist, ist das ein weiteres Zeichen, dass der Eigenwille in uns nicht so tot ist, wie wir gehofft hatten. Wenn unser Wille in den Willen des Herrn begraben ist, können wir keine Enttäuschung kennen, denn in jeder Angelegenheit des Lebens werden wir göttliche Bestimmung, Aufsicht und Überwältigung erkennen. Dies ist die Zeit, uns an derartige Schriftstellen wie Röm. 8:28 zu erinnern: „Wir wissen aber dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind“.

In all diesem gibt es gute Nachrichten, denn genau wie körperlicher Widerstand physische Körper stärker macht, wie im Falle von Gewichthebern, lässt sich dasselbe Prinzip auf unser geistliches Leben anwenden. Der erste Kampf ist der härteste, und jeder folgende

Sieg wird leichter, denn mit jedem Sieg wird der neue Wille (der Wille des Herrn in uns) stärker. Und jeder Sieg bringt seine Segnungen mit sich – immer mehr Frieden, Freude und völlige Zusicherung des Glaubens. Nur von diesem Standpunkt aus wird es möglich sein, jegliche Prüfung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe oder der Geduld, die der Herr als geeignet betrachten mag, auf euch dieses Jahr zu legen, mit Mut und Verzicht anzunehmen.

Lasst uns kurz die Verse in Johannes Kapitel 5 betrachten, die zu unserem Mottotext führen. Jesus hatte gerade Heilungen am Sabbatthtag vollbracht, und viele Juden verfolgten Ihn und trachteten sogar danach, Ihn zu töten. Sie behaupteten, dass diese Heilungen am Sabbath in Verletzung des Gesetzes stattfanden (Verse 1-16). Als Jesus antwortete: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke“, wurden die Juden noch empörter, denn sie klagten Ihn an, Gleichheit mit Gott zu beanspruchen (Verse 17, 18). Dies verschaffte unserem Herrn jedoch eine wunderbare Gelegenheit zur Verkündigung großer Wahrheiten. Er erklärte, dass die Werke, die Er vollbrachte, nicht Seine eigene Erfindung waren, sondern dass sie von Seinem Vater gelehrt und beauftragt wurden.

Er sagte dann, dass Er noch größere Werke in der Zukunft lernen und vollbringen würde (Verse 19-23). Er zeigte auf, dass diese größeren Werke für zwei allgemeine Klassen sein würden – die Kirche und die Welt – und dass die Gelegenheit, ewiges Leben zu erreichen, jeder Einzelperson beider Klassen gegeben würde, dessen Erlangen vom Glauben und vom Gehorsam abhängig wäre (Verse 24-29). Beiläufig wies Jesus hier auf die Tatsache hin, dass die Wunder, die Er vollbrachte, ein Vorgeschmack der zukünftigen größeren Werke waren, die Er, zusammen mit Seiner Kirche, für die Welt vollbringen würde – besonders das große Wiederherstellungswerk der irdischen Phase Seines kommenden Königreiches (Apg. 3:19-21).

Unser Mottotext

Wir kommen nun zu unserem Mottotext, dem letzten Teil von Vers 30: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat“. Jesus offenbart hier die Einheit, die zwischen dem Vater und Ihm besteht – eine Einheit des Herzens, des Sinnes und des Vorsatzes. Das ist dieselbe Einheit, zu deren Streben unser Herr Seine Nachfolger bei einer anderen Gelegenheit ermutigte (Joh. 17:11). Jesus behauptete niemals, der Vater zu sein, noch dass Er dem Vater gleich war. Die größte Behauptung, die Er jemals machte, war, dass Er des Vaters geehrtes Werkzeug und Sein Sendbote war. Hebräer 4:15 zeigt, dass Jesus hinsichtlich Seiner vollen Unterwerfung unter den Willen des Vaters ge-

prüft wurde, genau wie die volle Loyalität Seiner Nachfolger geprüft wird. Dies wird besonders in den drei Versuchungen, denen Er in der Wüste gegenüberstand, gezeigt (Mt. 4:1-11). Der Schlüssel zu Seinem Erfolg lag in Seiner Ablehnung, irgendetwas gegen Gottes Plan in Erwägung zu ziehen.

Mögen wir alle auf Jesus als bestes Beispiel für uns in bezug auf die Selbstverleugnung und die Weltverleugnung und ständigem Suchen und Tun des Willens des Vaters schauen. Lasst uns zweitens auf andere treue Beispiele schauen – in der Bibel, in der Geschichte und sogar auf diejenigen, die wir in unserem Leben gekannt haben.

Lasst uns, liebe Freunde, unsere Herzen, unsere Gebete und vor allem unseren neuen Willen vereinigen und den Entschluss fassen, so völlig geheiligt, so völlig für den Gebrauch des Herrn beiseite gesetzt zu werden, wie wir imstande sind, und immer auf die beistehende Gnade des Herrn vertrauen. Allgemein gesprochen, im Verhältnis zum Maß, wie wir den Eigenwillen unterdrückt halten und Gottes Willen erlauben, die volle Herrschaft in unserem Leben zu haben, in demselben Maße wird Er imstande sein, uns unversehrt zu gebrauchen, um Ihn zu verherrlichen, unseren Heiland zu ehren, zu helfen Seinen Plan zu fördern und ein Segen für andere zu sein. Und in diesem selben Maße werden wir dafür auch einen Segen empfangen.

Zum Maß, wie wir den Eigenwillen unterdrückt halten und Gottes Willen erlauben, die volle Herrschaft in unserem Leben zu haben, in demselben Maße wird Er imstande sein, uns unversehrt zu gebrauchen, um Ihn zu verherrlichen, unseren Heiland zu ehren, zu helfen Seinen Plan zu fördern und ein Segen für andere zu sein.

Mögen unsere Gebete zu Gott jeden Morgen sein: „Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, Jehova, mein Fels und mein Erlöser“ (Ps. 19:14). Und lass uns jeden Abend auf den Tag zurückblicken, indem wir unser Verhalten beurteilen, ob der Wille des Herrn dominierte oder ob sich der Eigenwille geltend machte. Und mögen wir diesem mit Gebet um Seine Vergebung der Unzulänglichkeiten folgen und dann dem Herrn für die Stärke und Gnade danken, die uns unsere Siege brachten. Als Jahresmottolied schlagen wir die Nr. 244 „Thy Will be Done“ [„Dein Will‘ gescheh“ – im deutschen Liederbuch gibt es zwei Lieder mit diesem Titel; Nr. 119 und Nr. 152] vor.

VERURTEILUNG, OPFER UND BEFREIUNG

„In ihm [Jesus] haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Eph. 1:7 - RLB).

Vom Standpunkt Gottes sind die bedeutsamsten Ereignisse der Geschichte der Menschheit nicht die großen Kriege, Siege, Befreiungen, Eroberungen, Entdeckungen, Erfindungen des Menschen und das Erstellen großer menschlicher Dokumente; es sind vielmehr Gottes große Gerichte, die damit verknüpften großen Sühnungsoffer, die Er forderte, wenn eine Freilassung aus der angemessenen Verurteilung bewirkt werden würde und die großen Befreiungen, die Er ausführt.

Das erste große Gericht Gottes kam in Form der Verurteilung auf alle Menschen, und es ist allumfassend. Es fiel auf Adam und Eva im Garten Eden und durch sie auf die ganze Erde (1. Mo. 3:17-19), und es endete in der Todesstrafe, die über das ganze Geschlecht Adams kam (Röm. 5:12, 17-19; 1. Kor. 15:21, 22).

Unseren ersten Eltern wurde eine einfache Gehorsamsprüfung gegenüber ihrem Schöpfer gegeben. Es wurde ihnen gestattet, freizügig von den Bäumen zu essen, die „gut zur Speise“ waren, „und [besser: *sogar*] den Baum [engl. Übers. *Bäume* - das Hebräische scheint einen Hain, Gehölze oder eine Obstplantage anzudeuten] des Lebens [der für das Fortbestehen des menschlichen Lebens geeignet war] in der Mitte des Gartens“ (1. Mo. 2:9). Durch ein derartiges ständiges Einnehmen würde man die ganze notwendige Nahrung erhalten, und jeglicher Neigung zum Zerfall wäre entgegengewirkt. Unter solch günstigen Verhältnissen hätten Adam und Eva ewig gelebt. Nachdem sie gesündigt hatten, vertrieb sie Gott deshalb aus dem Garten, weg von den Bäumen des Lebens (1. Mo. 3:24). In diesem Garten befand sich ein Baum – „der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen“, dessen Frucht sie nicht essen durften. Dies war in Wirklichkeit keine Härte, da sie einen Überfluss hatten, mehr als genug für ihre Bedürfnisse. Sie sollten vernünftig geurteilt haben, dass der Allmächtige, ihr Schöpfer und Wohltäter, eine gewisse weise Absicht hatte, wenn Er das Einnehmen seiner Frucht verbot.

Satan näherte sich Mutter Eva durch die Schlange und versuchte sie wahrscheinlich durch ihre Handlungen, die oft lauter als Worte sprechen. Die Schlange wurde als klügste – die raffinierteste und listigste – unter den niederen Tieren angesehen (1. Mo. 3:1). Offensichtlich aß sie regelmäßig von der Frucht des verbotenen Baumes. Mit Evas Beobachtung davon würde natürlich der Gedanke kommen, warum ist die Schlange die klügste aller niederen Tiere, wenn sie nicht von diesem Baum einigen wertvollen belebenden Einfluss auf den Geist, der ihr ihre Überlegenheit

verleiht, erhalten würde? Und wenn wir mit unserem höheren Organismus von der Frucht jenes Baumes essen sollten, würde es uns dann nicht noch intelligenter, noch klüger, als wir sind, machen?

Dann kam die böse Eingebung: Kann es sein, dass Gott im Verbot des Gebrauchs dieser Frucht für uns eine selbstsüchtige Absicht hat? Kann es sein, dass Er wünscht, uns von richtigen Freiheiten und Kräften abzuhalten? Wenn nicht, warum verbot Er dann jemals den Gebrauch dieses Baumes, der uns die vermehrte Weisheit geben könnte? Könnte es nicht sein, dass, wenn wir seine Frucht einnehmen sollten, wir nicht nur so wären, wie wir jetzt sind, größer als die Tiere, sondern wie Götter wären – genau wie die Schlange klüger als alle anderen Tiere im Garten ist?

Die Eingebungen, dass viel Erkenntnis in dieser Hinsicht erreicht werden konnte, dass der Allmächtige in Seinem Ratschlag und in Seinen Gesetzen nicht gerecht und uneigennützig handelte und dass die damit verknüpfte Strafe offensichtlich eine Lüge sei, da die Schlange nicht starb – diese Erwägungen, diese bösen Eingebungen, die auf diese Weise vom Widersacher angefacht wurden, hatten ihre gewünschte Wirkung auf den Geist Evas. Sie folgerte, dass sie es wagen würde, die Sache auf die Probe zu stellen, ohne Adam über ihre Entscheidung zu informieren. So aß sie von der verbotenen Frucht und anschließend gab sie Adam davon, und er nahm sie auch zu sich.

Wir wissen nicht genau, wie die Einnahme der verbotenen Frucht unsere ersten Eltern in Mitleidenschaft zog, aber sie hatte ganz offensichtlich einen mächtigen Einfluss auf sie. Wir wissen, dass daraus resultierte, dass sie sich ihrer eigenen Schuld und Nacktheit bewusst wurden. Ihre Schuld zwang sie natürlich dazu, sich vor Gott zu verstecken zu versuchen. Die Schürzen aus Feigenblättern, die sie sich zurechtmachten, deuteten wahrscheinlich Reue und eine Anstrengung, die Tugend aufzubauen und zu erhalten an. Sie schatten passend das dürftige, wertlose Bedecken der Sünden, das durch Taten der Selbstgerechtigkeit bewirkt wird, vor. Doch gefallene Menschen können sich nicht durch Reue und eigene Werke vor Gott rechtfertigen.

*Könnten meine Tränen auf immer wegfließen
Könnte mein Eifer keine Mattigkeit kennen,
Diese könnten für die Sünde nicht versöhnen;
Du hast errettet und Du allein,
In meine Hand bringe ich keinen Preis;
Ich klammere mich einfach an Dein Kreuz.*

Gott konnte die Bedeckung aus Feigenblättern für

Adam und Eva nicht annehmen, Er kann unsere eigenen Werke der eigenen Rechtfertigung vor Ihm ebenfalls nicht annehmen. Er zeigte dies, indem er Kleider aus Hautfällen geschlachteter Tiere beschaffte, um die Nacktheit unserer ersten Eltern zu bedecken. Dies deutete auf die Notwendigkeit des Todes eines Erlösers als Opfer für Sünden und auf Seine Gerechtigkeit als Bedeckung für unsere Sünden hin. Diese große Wahrheit wurde wiederum in Abels Opfern des geschlachteten Lammes illustriert (1. Mo. 4:3-5; Hebr. 11:4), das Gott anerkannte, während Er Kains Opfer der Frucht des Bodens, das Opfer menschlicher Werke, um Rechtfertigung vor Gott zu erlangen, vorschattete, nicht akzeptierte. Diese sind für Ihn nicht annehmbar. „Denn das Blut ist es, welches Sühnung tut für die Seele“ (3. Mo. 17:11). „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Hebr. 9:22). Das Blut von Tieren konnte nicht Sünden hinwegnehmen (Hebr. 10:4), aber das Blut der vorbildlichen Opfer wies im Voraus auf das Blut des Lammes Gottes hin, das die Sünde der Welt wegnimmt. Deshalb befahl Gott Respekt vor dem Blut der Tiere (3. Mo. 17:12-14).

DIE FLUT UND NOAH UND SEINE FAMILIE

Ein anderes großes Gericht Gottes fiel nicht nur auf den Menschen, sondern auch auf die Schöpfung, als „die damalige Welt [vor der Flut], vom Wasser überschwemmt, unterging“ (2. Petr. 3:6; 1. Mo. 6:13; 7:11-23). Das Bild hier ist etwas anders. Noah und seine Frau und seine drei Söhne und ihre Frauen sind ein Bild für die vier erwählten Klassen. Die reinen und unreinen Tiere, die gerettet wurden, stellen jeweilig die *Quasi*-Erwählten und die Nichterwählten dar, die errettet werden. Die Arche war das Mittel, durch das Gott für eine große Befreiung sorgte. Sie stellt passend den abrahamitischen Bund mit Christus, dem Samen, als Hauptperson dar, dessen starke Macht die große Befreiung aller erretteten Klassen aus dem Fluch bewirkt (A 353). Nach der Flut sank das Wasser, und Noah baute einen Altar, schlachtete und opferte Brandopfer (1. Mo. 8:20). Diese schatteten vor, dass Gottes Annahme des Opfers Christi als Vollendung der großen Befreiung anerkannt wurde. Somit war die Antwort Gottes auf die vorsintflutlichen Personen ein Gericht; und dieses Gericht brachte den Tod – durch die Flut – für alle, außer diejenigen, die in der Arche waren, die dadurch eine große Befreiung erhielten. Ihr Ausdruck der Wertschätzung gegenüber Gott (zweifellos gemäß Seinen Anweisungen) war ein Opfern geschlachteter Tiere.

DAS PASSAH IN ÄGYPTEN

Das einfachste und deutlichste vorbildliche Bild des Gerichtes Gottes und Seiner Forderung eines Opfers, damit die Befreiung erreicht werden kann, ist in den Plagen, die Er über Ägypten bringt, und in Seiner

Forderung des Schlachtens des Passahlammes und Besprengen seines Blutes auf die Häuser, zur Befreiung der Erstgeborenen, das die Befreiung Israels aus Ägypten ankündigte, zu erkennen. Die ersten neun Plagen waren für die Ägypter Seine vorbereitenden Gerichte: Wasser verwandelte sich in Blut, Frösche, Steckmücken, Hundsfliegen, Viehseuche, Geschwüre, Hagel, Heuschrecken und Finsternis. Die zehnte Plage, Gottes strengstes Gericht, sollte der Tod aller Erstgeborenen im Land sein. Das einzige Mittel, diesem Todesgericht zu entkommen, war, ein Lamm zu nehmen, es zu opfern und dann sein Blut für das Haus zu verwenden. Das Lamm sollte ohne Fehl, ein männliches, einjährig sein und am 14. Nisan „zwischen den zwei Abenden“ geschlachtet werden (2. Mo. 12:6; siehe E 11, S. 164). „Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage“ (2. Mo. 12:13). Jehova machte klar, dass die Erstgeborenen in jedem Haushalt, wo das Blut des geschlachteten Lammes nicht auf die Oberschwelle und die Türpfosten des Hauses gesprengt worden war, sterben würden. Wo das Blut des Lammes somit gesprengt war, würden die Erstgeborenen verschont werden – weil das Opfer gemacht worden war. Es ist wichtig zu beachten, dass das Blut selbst nicht der errettende Faktor war. Bevor das Blut angewendet werden konnte, musste der Tod des Tieres erfolgt sein. Das Blut war ein „Zeichen“, um zu zeigen, dass das Lamm geschlachtet worden war. Das Passahlamm starb einen stellvertretenden Tod. Das Lamm wurde an Stelle der Erstgeborenen geopfert. Die Erstgeburt Israels wurde vom Vernichtungsendel verschont, weil sich das Blut des geschlachteten Lammes an den Häusern befand, während die ägyptische Erstgeburt starb. Danach wurde dieser großen Befreiung jährlich in Harmonie mit den göttlichen Anweisungen besonders gedacht (2. Mo. 12:14-20, 24-27).

Diese bemerkenswerte Befreiung war der Vorläufer einer anderen großen Befreiung – der Freilassung der ganzen Nation Israel bei ihrem sicheren Durchschreiten des Roten Meeres aus der Knechtschaft in Ägypten in die Freiheit. Die Befreiung der Erstgeborenen Israels schattete die Befreiung der geistlichen Erwählten des Evangelium-Zeitalters vor (Hebr. 12:23), was auf die große Befreiung aller hindeutet, die im Millennium Gottes Volk werden, aus der grausamen und harten Knechtschaft Satans und seiner Zuchtmeister – Sünde, Irrtum und Tod – die das menschliche Geschlecht unter dem Fluch in dieser gegenwärtigen bösen Welt misshandelt haben. Der Höhepunkt dieser großen Befreiung wird für die Erretteten aus der Menschheit in der kleinen Zeit kommen. An deren Ende werden Satan und alle seine Heerschaaren im zweiten

Tod vernichtet sein, was durch die Vernichtung Pharaos und dessen Heerscharen im Roten Meer dargestellt ist (vgl. F 457-459 [F 463-465 – Anm. d. Übers.], E. Band 11, 7, 8).

„DAS LAMM GOTTES“

Jesus wird in der Heiligen Schrift oft „das Lamm“ genannt. Wie Johannes der Täufer bezeugte, ist Er „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1:29, 36). Der Apostel Paulus wies auf Ihn als das Gegenbild des Passahlammes hin: „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet“ (1. Kor. 5:7). Der Apostel Petrus bemerkt, dass wir „nicht mit verweslichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden“ sind, „sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken“ (1. Petr. 1:18,19). Im Buch der Offenbarung wird Er häufig das Lamm genannt (5:6, 8 *usw.*). Aufgrund der Zurechnung des Verdienstes Seines Blutes, Seines großen Versöhnungsopfers, für die Erstgeborenen des Evangelium-Zeitalters sind sie hinübergegangen. Und aufgrund der Anwendung dieses Verdienstes, die für die Welt gemacht werden wird, werden auch alle Willigen und Gehorsamen unter ihnen eine große Befreiung erlangen. Gleich wie die Israeliten im Vorbild jährlich des Passahs in Ägypten durch das Blut des geschlachteten Lammes gedachten, so gedenken wir jährlich im Gegenbild Christi, unseres Passahs, durch dessen Blut wir Befreiung erhalten.

Jesus ist das Gegenbild der meisten Tieropfer seit der Zeit Adams. Tiere konnten nicht an die Stelle einer genauen Entsprechung, einem Loskaufpreis für den Menschen, treten. Sie konnten ihm deshalb keine tatsächliche Freiheit von der Verurteilung der Sünde und keine Hoffnung auf ewiges Leben bringen. Die Rechtfertigung, die Gott Israel jährlich auf der Grundlage der Tieropfer verlieh, war nur vorbildlich, und das Blut der wichtigsten Opfer deutete nur im Voraus auf das Opferblut Jesu Christi hin.

Der wahre und endgültige Ersatz, der für die Sünden des Menschen getötet werden sollte, musste etwas sein, was einem vollkommenen Menschen gleichwertig war, das heißt, er musste ein anderer vollkommener Mensch sein. „Weil nun die Kinder Fleisches und Blutes [menschliche Natur] teilhaftig sind, hat auch er [Jesus] in gleicher Weise an denselben teilgenommen [menschliche Natur, obwohl Er ohne Sünde, ohne Verunreinigung aus der adamitischen Verurteilung war – Hebr. 7:26]“ (Hebr. 2:14). So ward das Wort Fleisch (Joh. 1:14). Er wurde ein vollkommenes menschliches Wesen, nichts mehr und nichts weniger. Er nahm „Knechtsgestalt“ an, „indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze“ (Phil. 2:7, 9). Er tat etwas, als

Er starb, das kein Tier oder unvollkommener Mensch tun konnte – Er legte einen Loskaufpreis, Sein vollkommenes menschliches Leben als einen genauen Gegenwert für das vollkommene menschliche Leben Adams, das durch seinen Ungehorsam verwirkt war, nieder. „Den [Jesus], der Sünde nicht kannte, hat er [Jehova] für uns zum Sündopfer gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor. 5:21 – Diaglott, siehe Fußnote).

Im ewigen Plan Gottes war Jesus das „geschlachtete Lamm von Grundlegung der Welt an“ (Offb. 13:8); „jetzt aber ist er einmal in der *Vollendung* der Zeitalter geoffenbart worden zur Abschaffung der Sünde durch sein Opfer“ (Hebr. 9:26). „Wir sind geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“; „denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (Hebr. 10:10, 14). „Christus [hat] uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben . . . als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“ (Eph. 5:2); „welcher selbst unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen hat, auf dass wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben“ (1. Petr. 2:24); „der für uns gestorben ist, auf dass wir, sei es dass wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben“ (1. Thes. 5:10).

Dass dieses Opfer nicht nur für die Kirche, sondern auch für die ganze Menschheit war, wird sehr deutlich in der Bibel herausgestellt: „Er ist die Sühnung für unsere [der Kirche] Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“ (1. Joh. 2:2). Er gab Sein Fleisch (Sein menschliches Leben) für das Leben der Welt (Joh. 6:51). Er schmeckte durch Gottes Gnade den Tod „für jeden“ (Hebr. 2:9). Er gab „sich selbst . . . zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte“ (1. Tim. 2:6). Er hat „einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf dass er uns zu Gott führe, getötet nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geiste“ (1. Petr. 3:18); der Artikel „dem“ fehlt im Griechischen vor den Worten *Fleisch* und *Geist*.

TOD DES OPFERS ERFORDERLICH

Es gibt zwei Dinge, die in der Lehre der Heiligen Schrift über das Opfern mit deutlicher Klarheit hervortreten: 1) Im Blutvergießen bestand der Zweck nicht darin, Blut zu erhalten. Dies könnte ohne den Tod des Tieres geschehen. Blut war ein „Zeichen“ des Todes: der Tod war der zentrale Punkt des Opfers. 2) Der Zweck war nicht, das Tier zu quälen. Die Anweisungen hinsichtlich der Zeremonie verboten unangebrachtes Leiden über den normalen Schmerz hinaus, was das Tier instinktiv wusste, was das Aufschlitzen ihrer Kehle begleitete. Der Zweck des Opfern bestand darin, das Leben des Tieres zu nehmen. Das ganze Tier wurde geopfert, das Fleisch

wurde entweder gegessen oder durch Feuer verzehrt. „Die Seele des Fleisches ist im Blut“ (3. Mo. 17:11). Das Blut stand für das Leben, ein Zeichen seines Opfers. Wenn es „vergossen war“, starb das Tier.

Demgemäss liegt die Bedeutung des Verdienstes des Blutes Christi in der Tatsache, dass Er starb, nicht dass Er litt. Es ist wahr, dass Er viel für uns litt, und Seine Leiden waren für definitive Zwecke, und um herrliche Resultate zu erreichen (siehe z.B. in E. Band 15, 159-160). Doch es war Sein Opfertod als menschliches Wesen, das den Loskaufpreis für Adam und sein Geschlecht beschaffte. „Christus . . . ist für uns gestorben“, und wir sind jetzt „durch sein Blut gerechtfertigt“ (Röm. 5:8, 9). „Christus [ist] für unsere Sünden gestorben . . . , nach den Schriften“ (1. Kor. 15:3). Beim Feiern des Gedächtnismahles des Herrn zeigen wir „den Tod des Herrn“ (1. Kor. 11:26). Er ließ „seine Seele zu einem Sündopfer“ werden; Er „hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod“ (Jes. 53:10 [ASV], 12). Wir sollten alle wahrhaftig wertschätzen, dass Er für uns *gelitten* hat, aber wir sollten nicht die bedeutendere Tatsache aus den Augen verlieren, dass Er als unser Passahlamm für uns *starb*. „Wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Eph. 1:7). „Unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum lasst uns Festfeier halten“ (1. Kor. 5:7, 8).

Wenn wir das Fest, das Gedächtnismahl des Todes unseres Herrn, dieses Jahr begehen, lasst uns die Bedeutung des Verdienstes Seines Opfers und Todes von neuem anerkennen und unseren Sinnen einprägen, wie es die Gnade Gottes für uns darstellt, genauso wie es demnächst dieselbe Gnade, die durch das vermittelnde Königreich Christi ausgebreitet wird, für die ganze Welt darstellen wird. Lasst uns uns davon überzeugen, dass keine Wolke zwischen uns und dem Herrn gibt, die Ihn vor unseren Augen verdeckt und uns Seiner vollsten Gunst beraubt. Möge unsere Feier des Gedächtnismahles dieses Jahr sehr tief beeindruckend sein, eine Gelegenheit reichen Segens für alle vom geweihten Volk des Herrn überall. Wir empfehlen den lieben Geschwistern ein sorgfältiges Studium des 6. Bandes und einen oder zwei Artikel der GW zu diesem Thema. Die richtige Zeit der Teilnahme am Abendmahl des Herrn in diesem Jahr ist am Freitag, den 20. März, nach 18 Uhr. Unser Gebet für das geweihte Volk Gottes überall ist, dass sie in der Vorbereitung auf das Gedächtnismahl, in der Teilnahme daran und in den Erfahrungen danach von Gott gesegnet werden. Sowohl die Gemeinden als auch die allein Feiernden mögen uns bitte freundlicherweise ihre Berichte über das Gedächtnismahl unverzüglich zukommen lassen.

PT '70,18-20

GÖTTLICHE GUNST BESSER ALS IRDISCHES GUT

„Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen werden dich rühmen.“ – Ps. 63:3.

Dieser Artikel wurde im Jahre 1923 in der Present Truth veröffentlicht und war an die Glieder der Kleinen Herde gerichtet. Doch die Prinzipien der Weihung sind für die Geisterleuchteten/Geweihten der heutigen Zeit immer noch gültig. (Anmerkung des Repräsentanten in Deutschland)

GÜTE hat in unserer Schriftstelle die Bedeutung von Gunst. Der Prophet, der spricht, stellt die Kirche – den Christus, Haupt und Leib – dar. Die Worte sind auf niemand anders anwendbar. Nur die Heiligen halten göttliche Gunst für kostbarer, wertvoller als das gegenwärtige Leben – als irdische gute Sachen. Wenn wir die Welt bitten, dieses Thema abzuwägen, auf der einen Seite der Waage irdische Interessen, irdische Freuden, Familienbande, die soziale Stellung, Stolz, weltliche Bestrebungen zu wiegen und auf die andere Seite der Waage göttliche Gunst zu legen, wäre die Antwort, dass die irdischen guten Sachen das ganze Gewicht besitzen, und dass die göttliche Gunst keines besitzt, denn die Weltlichen wissen wenig oder nichts über die göttliche Gunst. Sie haben tatsächlich gehört, dass einige Leute an einen Gott glauben, an Seine Fürsorge mittels der Vorsehung glauben, an Seine

Liebe glauben, an ein zukünftiges Leben usw. glauben. Doch für sich selbst schließen sie, dass es solche Dinge *geben könnte*, während die irdischen Dinge Gewissheiten sind. Und sie würden keinen Augenblick daran denken, die gegenwärtigen Gewissheiten gegen unbekannte und nicht greifbare Dinge, genannt göttliche Gunst, auszutauschen. Wenn wir den durchschnittlichen nominellen Christen bitten, dieses Thema zu wiegen und uns zu sagen, ob er bereit ist, es auszutauschen – auf die eine Seite der Waage all die guten Dinge, Hoffnungen, Bestrebungen, Familienbande, soziale Stellung, Kirchenwesen, ein unbedeutendes Amt und die Achtung der Menschen zu legen und auf die andere Seite der Waage die Gunst Gottes zu legen, wird er zögern und sich schließlich dafür entscheiden, nichts derartiges zu tun. Bei vielen liegt der Grund darin, dass sie die göttliche Gunst nicht

wertschätzen. Sie haben einiges in bezug auf den Allmächtigen gehört und daran geglaubt – einiges wahr, einiges falsch – und die falschen Darstellungen des Charakters Gottes haben die Wahrheiten, die sie gelernt haben, so aufgehoben und aufgewogen und unwirksam gemacht, dass es ihnen an *Vertrauen* in den Unsichtbaren fehlt. Bei solchen wiegen die weltlichen Interessen die Wertschätzung der göttlichen Gunst im Verhältnis 10 zu 1 auf. Die Wahrheiten, die sie lernten, betrafen die Liebe Gottes und Seine gnadenreiche Vorkehrung für Seine gefallenen Geschöpfe durch die Erlösung, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist, und dass Er den Tod desjenigen, der stirbt, nicht will, sondern möchte, dass alle zu Ihm zurückkehren und in der Freude endlosen Segens im Himmel oder im Paradies leben.

Diese Wahrheiten sind im sicheren Wort Gottes zu finden; die Unwahrheiten, die sie gelernt haben, kamen aus einer menschlichen Quelle, oder eigentlich mehr indirekt vom großen Widersacher selbst, Satan, „dem Gott dieser Welt“, wie ihn der Apostel nennt. So sagt er uns: „Der Geist dieser Welt hat die Sinne derjenigen verblindet, die nicht glauben“ – sie gegenüber dem wahren Charakter und Plan Jehovas verblindet und sie dazu irreführt, von Ihm am unfreundlichsten, am verrufensten, wir möchten beinahe sagen, am gotteslästerlichsten zu denken. Er hat sie verblindet zu denken, dass der Allmächtige, obwohl Er erklärt, alle Macht zu haben, auch erklärt hat, dass Er diese Macht nur für eine bloße Handvoll der auf Erde wimmelnden Millionen wohltuend ausüben wird – dass Er dieses Musterbeispiel herausnehmen wird, um Seine Macht zu zeigen, und was Er für alle getan haben könnte, wenn Er es so gewollt hätte, und Seine Macht ausübt, indem Er die große Masse Seiner Schöpfung in die ewige Qual schleudert, dass Er für dieses Ziel vor der Schöpfung der Menschheit Vorkehrung traf, einen großen und fürchterlichen Ort der Qual, den Brennstoff für die Ewigkeit und die Teufel vorbereitete, um zu sehen, dass nichts in der schlimmsten Form der Qual fehlte. Ist es verwunderlich, dass diejenigen, die auf diese Weise menschliche Traditionen statt des Wortes Gottes empfangen, diejenigen, die solche schrecklichen Dinge über den Schöpfer und Seine Pläne glauben, Dinge, die in der Grausamkeit höher als die Doktrinen der Heiden stehen, die sie aus der selben satanischen Quelle erhielten, die Liebe eines solchen Gottes bezweifeln sollten? Es ist nicht erstaunlich, dass sich solche als unfähig vorfinden, derartige menschliche Theorien mit der klaren Erklärung der

Heiligen Schrift zu versöhnen, dass Gott Liebe, sehr mitleidig, sehr barmherzig ist, und dass Seine Barmherzigkeit ewig andauert; und dass Er den Menschenkindern nicht absichtlich Leiden zufügt. Die beiden Gedanken sind im gewaltigen Konflikt mit einander: der eine stellt Gott als liebend und freundlich dar, der andere stellt Ihn als einen Dämonen des schlimmsten Charakters den man sich vorstellen kann, dar. Und es ist nicht erstaunlich, dass diejenigen, die diese Mischung aus menschlichen Traditionen, die das Wort Gottes nichtig machen, in ihren Sinnen haben, nicht imstande sind, Gott vom richtigen Standpunkt aus, der in unserem Bibeltext enthalten ist, zu sehen – nicht imstande sind, Seine Güte, die gegenüber allen Seinen Geschöpfen so groß, so gut, so wohlwollend ist, zu erkennen – nicht imstande sind, eine derartige menschliche Theorie mit der Erklärung der Heiligen Schrift zu versöhnen, dass Jesus Christus durch die Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte und dass diese Gnade Gottes in Christus noch jedem Geschöpf zur rechten Zeit bezeugt werden soll und dass schließlich alle zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen und somit schließlich alle eine Gelegenheit zum ewigen Leben haben sollen – 1. Tim. 2:4.

Ist es erstaunlich, dass diejenigen, die eine solch vermischte Auffassung über den Charakter des Allmächtigen haben, wenn sie versuchen, die liebende Gunst Gottes mit den irdischen guten Dingen ins Gleichgewicht zu bringen, finden, dass die Waagschale den Ausschlag nach den irdischen Dingen gibt, weil diese, gleichwohl sie einige Merkmale des göttlichen Charakters wertschätzen, durch solche falschen Darstellungen des Widersachers mittels falscher Theorien praktisch aufgehoben werden. Der Apostel erklärt den Zweck dieser Blindheit seitens Satans gut, indem er sagt: „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblindet, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist“ (2. Kor. 4:4). O ja, das ist es! Die Güte Gottes, die liebende Freundlichkeit Gottes, die Gunst Gottes strahlt nicht in die Herzen von vielen, und während sie in einige Herzen etwas strahlt, hindert dicke Finsternis des Irrtums ihre Herzen daran, den vollen Nutzen aus dem Licht und seinen Segen und seine Freude zu erhalten. Diejenigen, die sich in dieser Position befinden, halten es für unmöglich, den Herrn mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrer ganzen Seele, mit ihrem ganzen Wesen, mit ihrer ganzen Kraft zu lieben, denn von all dem, das sie über Ihn wissen, ist Er aufgrund

dieser falschen Darstellung Seines Charakters großer Liebe nicht wert. Die Furcht des Herrn könnte unter solchen Umständen auf sie einwirken und gegen die Welt und ihre guten Dinge ausbalanciert werden, aber Seine Güte hat verhältnismäßig wenig Gewicht in ihrem Leben.

Sollen wir dann vermuten, dass es in der Vergangenheit keine Heiligen gab, weil diese falschen Vorstellungen über Gott in der Vergangenheit unter Seinen bekennenden Kindern völlig geherrscht haben? Sollen wir vermuten, dass Luther, Melancthon, Zwingli, Calvin, Knox, die Wesleys und andere nicht Heilige und nicht Miterben mit Christus im Königreich waren? Nein, im Gegenteil, wir nehmen an, dass sie Heilige waren und dass sie ihr Leben im Dienst des Herrn niederlegten. Wir erwähnen diese prominenten Namen bloß als Illustrationen, und nicht um zu sagen, dass sie die einzigen Heiligen zu ihrer Zeit waren, und auch nicht, um zu diskutieren, dass es sowohl vor ihnen, in den ganzen finsternen Zeitaltern, als auch in der Urkirche Heilige gab. Was wir jedoch behaupten, ist, dass die vermischte Theologie, die Gott zur Hälfte als Liebe und zur Hälfte als Teufel darstellt, niemals die heiligende Wirkung hervorgebracht hat, die wir im Leben der vorher erwähnten Klasse sehen. Wir sind der Ansicht, dass alle, die den Grad der in unserer Schriftstelle beschriebenen Heiligkeit erreichten und die imstande waren, das gegenwärtige Leben und seine irdischen guten Dinge mit der liebenden Gunst Gottes ins Gleichgewicht zu bringen und eher die Gunst Gottes als das Leben vorzuziehen, so dass sie gewillt sind, irdische Interessen zu opfern, um nicht nur die göttliche Gunst hinsichtlich des jetzigen Lebens, sondern auch hinsichtlich des noch kommenden, zu erhalten - diese erreichten diese Stellung niemals durch ihre vermischte Theologie, sondern erlangten diese große Position nur in dem Verhältnis, in dem sie imstande waren, die menschlichen und satanischen Gotteslästerungen hinsichtlich des göttlichen Charakters zu vergessen oder zu ignorieren und über Gott vom Standpunkt reiner Gerechtigkeit und Liebe zu denken. Einige von ihnen haben uns in ihren Schriften mitgeteilt, wie schrecklich diese vom Teufel inspirierte Theologie auf ihnen lastete, wie sie herausfanden, dass die Theorie feindlich gegen alle ihre Auffassungen von göttlicher Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe war, dass das Einzige, was sie unter den Umständen tun konnten, darin bestand, ihre geistigen Augen vor dem Alptraum der Hölle und der Teufel und Qualen zu schließen und dem Herrn zu sagen: Oh Herr, ich kann dies nicht verstehen, aber

ich nehme Dich als einen wahren Gott der Liebe und Gerechtigkeit an, und ich weiß, wenn ich Dich sehen werde, wie Du bist, und wenn ich alle Werke Deines großen und wunderbaren Planes sehen werde, dann wird mir bewusst werden, wie es mir jetzt nicht bewusst ist, worin die göttliche Gerechtigkeit und Liebe mit dieser schrecklichen Theorie der ewigen Qual für alle außer der kleinen Herde, der Herauswahl, vereinbar ist.

Somit war die Klasse, auf die wir uns beziehen, durch Schließen ihrer Augen für den Irrtum und Öffnen ihrer Augen des Glaubens für den wahren Charakter Gottes, der durch so viele Erklärungen Seines Wortes glaubhaft gemacht war, wahrhaftig befähigt, Gott überaus zu lieben, so dass sie ihr Leben nicht als teuer für sie hielten, so daß sie Seine Gunst haben konnten. Sie waren gewillt, das Leben und irdische Vorteile und Hoffnungen und Gunst niederzulegen, um die göttliche Gunst jetzt und ewiglich zu haben. Wenn das Volk Gottes in der Vergangenheit imstande war, trotz der Blindheit zu triumphieren, was sollen wir hinsichtlich unserer Stellung heute sagen, jetzt, da die rechte Zeit gekommen ist, dass dieser Schleier, der über alle Nationen verbreitet war, entfernt wird, damit das wahre Licht der Erkenntnis Gottes, das im Angesicht Jesu Christi leuchtet, in unsere Herzen leuchte und uns, befreit von menschlicher Tradition und satanischer falscher Darstellung, durch Sein Wort gebe, die Gerechtigkeit und Güte unseres Gottes zu sehen!

EINE PRÜFUNG DER HERZEN

Wie sollen wir heute diese Frage des irdischen Lebens und seiner Vorteile und Privilegien und Hoffnungen und Ziele mit der Gunst Gottes ins Gleichgewicht bringen? Ja, es wird für uns eine Prüfung sein, wie es in den Zeitaltern für alle eine Prüfung war. Diejenigen, die bloß damit zufrieden sind herauszufinden, dass es keine ewige Qual gibt, und deren Herzen nicht mit der „Güte“ Gottes berührt sind, werden in der Welt weitergehen und sich freuen, dass sie aus einer Knechtschaft des Irrtums befreit worden sind, sie kehren aber nicht zurück, Gott die Ehre zu geben und sich in Seinem Dienst darzubieten. Und diese sind leider die Mehrheit, wie die zehn Aussätzigen, die von unserem Herrn gereinigt wurden, und von denen nur einer zurückkam, um Dank zu sagen und ein Nachfolger Jesu zu werden. So dauert die Prüfung heute, wie immer, an. Denn der Herr sucht jetzt nur die Klasse des Königreichs, nur die Kleine Herde, und Er wünscht, dass sich darin nur solche befinden,

die Ihn aufs Höchste lieben – nur solche, die geschmeckt haben, dass der Herr gnädig ist, die nach Seiner Gunst verlangen und sich daran ergötzen, erfreuen, sie genießen, sie über alle irdische Freude, irdische Hoffnung, allem irdischen Ehrgeiz und irdische Liebe wertschätzen.

Diese Klasse ist heute und zu allen Zeiten dieselbe gewesen – eines Geistes mit ihrem Haupt. Der Apostel Paulus verleiht ihren Gefühlen Ausdruck. Er spricht genau über dieses Thema und wägt das irdische Leben gegen die göttliche Gunst ab, als er sagt: „Aber was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet; ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, auf dass ich Christus gewinne und in Ihm erfunden werde . . . um Ihn zu erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, indem ich Seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgend eine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten“ (Phil. 3:7-11). Die Haltung des Apostels ist so wie die aller Heiligen; sie ist so wie die aller, die als „Überwinder“ gerechnet werden, und die zu den Erben der Verheißung der Miterbschaft mit Jesus gezählt werden. Nichts weniger als das wird reichen. Wir müssen die liebende Gunst Gottes so wertschätzen, dass sie *besser als das irdische Leben* ist, sonst sind wir Seiner nicht würdig und gehören nicht zu denen, die Er sucht. Mit allen denen, die den Geist des Herrn haben, verhält es sich genau so wie mit dem Apostel: im Augenblick, in dem sie beginnen, die Gemeinschaft mit Gott und die ewigen Hoffnungen, die damit verbunden sind, gegen irdische Liebes- und Familienbande und irdische Bestrebungen und Freuden abzuwägen und ihnen gegenüberzustellen, erscheint all das zuletzt Genannte im Vergleich dazu ziemlich unbedeutend, wie Schlacke verglichen mit reinem Gold. Und von diesem Standpunkt aus verzichten sie gern auf alles und geben das Leben selbst für die Gunst Gottes, als die köstlichste Sache, auf.

Doch diese volle Entwicklung findet bei uns nicht am Anfang der christlichen Erfahrung statt. Auch Paulus hatte sie nicht am Anfang seiner Erfahrung. Diese Entwicklung wird durch Wachstum erreicht. Ganz am Anfang, bevor Paulus oder wir überhaupt vom Herrn angenommen werden konnten, als gezeugt von der neuen Natur, war es jedoch notwendig, dass wir die liebende Gunst Gottes zusammen mit den irdischen guten Dingen zuerst abwägen sollten, und die Waage muss auf

die Seite der göttlichen Gunst gefallen sein, so dass wir das andere aufgeben würden – irdisches Leben, irdische Hoffnungen, irdische Ziele, irdische Freuden und in solch einem Maße zum Opfer *weihen*, wie es zur Bewahrung der göttlichen Gunst und des Segens notwendig sein mag. Von der Zeit an, in der sich die Waagschale somit auf die Seite des Herrn wendete, und unsere Herzen Ihm geweiht waren, begannen die irdischen Dinge in dem Maße ihr Gewicht zu verlieren, ihren Wert zu verlieren und die Wertschätzung in unseren Augen zu verlieren, wie unsere Augen begannen, sich umso weiter gegenüber den himmlischen Dingen zu öffnen. Und letzteres wurde in uns immer gewichtiger, immer reeller, bis wir mit den Augen des Glaubens Den sehen konnten, der für das natürliche Auge unsichtbar ist, und die Krone der Herrlichkeit und die überaus großen und kostbaren Dinge, die Gott für diejenigen bereithält, die Ihn lieben, und dadurch gestärker werden. Und so kann es bei einigen nach Wochen oder Monaten oder Jahren gewesen sein, dass sie die Stellung erreichten, die der Apostel erlangte, als er wie oben erwähnt schrieb, dass alle irdischen Dinge von nun an nur Verlust und Unrat waren, wenn sie im Vergleich mit Christi und Gottes Güte oder Gunst uns gegenüber in Ihm gewogen werden.

Somit ist die liebende Gunst Gottes, die von den Heiligen so sehr wertgeschätzt wird, dass sie ihr irdisches Alles weihen, um sie zu erhalten, nicht bloß eine Gunst hinsichtlich zukünftiger Aussichten und Hoffnungen – nicht bloß hinsichtlich des kommenden Königreiches und der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die dann allen verliehen wird, die sich in der göttlichen Gunst befinden, sondern sie erstreckt sich auch bis ins gegenwärtige Leben. Allmählich gelangen wir dazu, die Gemeinschaft und den Umgang mit dem Vater in einem solchen Maße wertzuschätzen, dass Seelennot hervorgerufen wird, wenn diese Gemeinschaft unterbrochen wird. Und dieses Gefühl ist schön im Lied ausgedrückt, das wir manchmal singen:

„Sonne meiner Seele, mein lieb Vater,
Ich weiß von keiner Nacht, wenn du nahe bist.
O, lass keine irdische Wolke aufkommen,
Dich zu verdecken vor deines Dieners Augen.“

Das wahre Kind Gottes wird in solch enger Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit und Liebe sein, dass irgendetwas, dass diese Gemeinschaft unterbrechen oder hindern würde, als eine Katastrophe angesehen

würde, wie süß oder kostbar es auch für den natürlichen Menschen wäre. Die Neue Schöpfung ist eher gewillt, es abzuschneiden, wenn es so teuer wie eine rechte Hand wäre, es auszureißen, wenn es kostbar wie ein rechtes Auge wäre, als irgendeiner irdischen Sache zu erlauben, zwischen ihr und der göttlichen liebenden Gunst zu treten, die er so zu genießen gelernt hat, dass er sie für besser als sein ganzes übriges Leben hält.

Viele Christen, die vom babylonischen Lärm falscher, widersprüchlicher Theorien verwirrt sind, haben verspürt, dass sie wünschen würden, das Lob des Herrn zu verkündigen, doch um das dann aufzuwiegen, entstehen in ihren Sinnen die schrecklichen Irrtümer, die ihre Seelen gleich einem schrecklichen Alptraum verdunkeln und ihre Lippen zum Schweigen bringen, so dass in der Regel Wenige zu finden sind, die vom Herrn und Seinen Angelegenheiten reden, außer solchen, die entweder aus einem *Pflicht*gefühl heraus oder aus Liebe zum Geld und zu einer weltlichen Position reden. Und so ist es, dass heute, würden die Ehreneinkünfte und Gehälter weggenommen, und wäre es, um ein Diener Christi zu sein, notwendig, dem Beispiel des Apostel Paulus zu folgen und zu arbeiten, mit ihren Händen tätig zu sein, eine Art Zeltmacher, beinahe alle Diener Babylons aufhören würden zu predigen. Genauso ist es, die fähigsten und intelligentesten von ihnen können im Dienst nur gehalten werden, indem sie darin mit Geld besser bezahlt werden und mehr Ehre unter den Menschen erhalten als irgendeine andere Beschäftigung, die sie kennen. Andererseits freuen sich diejenigen, die von der Gnade des Herrn geschmeckt haben, die sich dessen bewusst geworden sind, dass Seine Gunst *besser als Leben* ist, und die freudig alle irdischen Güter, Hoffnungen und Bestrebungen auf Seinen Altar gelegt haben, anderen die frohe Botschaft mitzuteilen. Mit Freude verkündigen sie die Tugenden Dessen, der sie aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht berufen hat. Die Botschaft ist zu gut, um für sich behalten zu werden. Um diese Botschaft zu verkünden, muss man sie nicht erst anheuern, sondern sie wollen, dass dieses Verkünden und die Freude an der Gunst Gottes, die mit der Verkündigung verbunden ist, sie etwas kostet, nämlich Trübsal, Geld, den Verlust irdischer Freundschaft, die Belastung, wenn nicht den Bruch so mancher häuslicher Bindungen, die Missbilligung der Welt und der Kirchen kostet. Ja, sie freuen sich und reden in der Sprache des Propheten: „In meinen Mund hat er gelegt ein neues Lied, einen *Lobgesang* unserem Gott.“ Gepriesen sei der Herr.

DIES IST BIBLISCH

Einige werden vielleicht sagen, das ist übertrieben; es wird weder die irdischen Freundschaften noch die häuslichen Bindungen kosten. Es wird die Achtung und Ehre der Menschen und ein Gehalt mit sich bringen. Wir antworten: Nein! Das Wort des Herrn ist immer noch wahr; Er ist immer noch das Vorbild für alle, die in Seinen Fußstapfen wandeln werden. Wozu erlitt der Herr den Verlust der gesellschaftlichen Stellung? Warum versteckten die Doktoren der Theologie zu Seiner Zeit und die wichtigsten Persönlichkeiten des religiösen Volkes sozusagen ihr Angesicht vor Ihm? Warum wurden sie schließlich so verbittert gegen Ihn und hassten Ihn so sehr, dass sie Ihn kreuzigten? War es aufgrund von Übeltaten Seinerseits? Nein, sondern „der umherging, wohlthuend“. Es war deswegen, weil Er die Wahrheit verkündete – Wahrheiten, die sie in hohem Maße Glauben schenkten, die sie aber mit „Traditionen der Ältesten“ vermischt hatten, die sie blind machten und zu Kindern der Finsternis werden ließen. Unser Herr gibt uns den Schlüssel zu der Situation, wenn Er sagt: „Die Finsternis hasst das Licht.“ Die Finsternis hasst nicht das Licht, so dass sie kein Kleid des Lichts tragen wird, um zu täuschen, und so gibt der Widersacher acht, indem er die Finsternis der falschen Darstellung des göttlichen Charakters einprägt, dass diese falsche Doktrin immer, in gewisser Hinsicht, mit diesem als ein Zuckerguss, ein Kleid der Liebe und auch der Nächstenliebe verbunden sein wird. Er verknüpft eine gotteslästerliche falsche Darstellung des göttlichen Charakters, die lehrt, dass Gott die Massen der armen, schwachen Menschheit schnell in die Hände von Dämonen zur ewigen Qual bringt, mit moralischen Gemeinplätzen und dem Kirchenwerk. Andererseits befriedigt er die menschlichen Sehnsüchte nach einem besseren Leben, indem er Krankenhäuser, Asyle, Waisenhäuser usw. einrichtet, und gibt dadurch der Menschheit die Einflüsterung, dass sie tatsächlich besser als Gott ist, denn sie würde für die Armen, die Schwachen und die Gefallenen sorgen und ihnen helfen, während der Allmächtige sie Dämonen und der Qual überliefern würde, und es von Anfang an vorhergesehen und beabsichtigt hätte – dies ist ihre Theorie.

Diejenigen, die beim ersten Advent unseres Herrn von Satan getäuscht wurden, hassten die herrlichen Botschaften, die Er brachte, so sehr und hassten Seine Reinheit und Wahrhaftigkeit so sehr, dass sie Ihn den Fürsten der Teufel, Beelzebub,

nannten, und Er sagte Seinen Nachfolgern, wenn Er so behandelt würde, dürften sie sich nicht wundern, wenn sie eine ziemlich ähnliche Erfahrung teilen würden. Und genauso wie Seine Verfolgungen und Widerstände nicht von der Welt, den Heiden, sondern vom angeblichen Heiligtumsvolk Seiner Zeit kamen, so war es in den ganzen finsternen Zeitaltern, und so ist es in der heutigen Zeit: diejenigen, die sich dem Herrn und der Wahrheit widersetzen, sind nicht weltliche Leute, sondern Sektierer, die Satan mehr als zur Hälfte mit seinen falschen Doktrinen und Darstellungen verblendet hat. Wir sollen deshalb nicht überrascht sein, dass wir, wie der Herr erklärt, finden, dass wohin auch immer Seine Wahrheit geht, sie wie ein Trennungsschwert sein wird, und das besonders Zuhause und in der Familie. Und so erklärte Er: „Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen.“ – Mt. 10:22.

Diese Erfahrungen dienen dem einzigen Zweck, uns zu prüfen, so wie die Erfahrungen des Herrn dem Zweck dienen, Ihn zu prüfen. Er weihte Sein Leben völlig und umfassend am Anfang Seines Dienstes, als Er das Alter von dreißig Jahren erreichte und Seine Weihung in der Taufe symbolisierte. Er würdigte die Güte und Gunst des himmlischen Vaters so vollständig, dass für Ihn nicht ein Augenblick der Verzögerung erforderlich war, um zu entscheiden, dass sie besser als Leben war – um zu entscheiden, das irdische Leben zu opfern. Und unverzüglich begann Er, die Wahrheiten hinsichtlich der göttlichen Liebe und Vorkehrung zu verkündigen. Von Anfang an verstand Er gut, wie dies den Hass der nominellen Bekenner des Judaismus mit sich bringen würde, und wenn Er auf diese Weise Seine Lippen den Herrn preisen lassen würde, Er dies auf *Kosten* Seines irdischen Lebens und aller damit verbundenen Segnungen und

Privilegien tun würde. So verhält es sich auch mit denen, die in den Fußstapfen Jesu auf dem schmalen Weg wandeln. Wie stark es sie auch überraschen mag, sie finden, dass das Verkünden der frohen Botschaft großer Freude, die für alles Volk sein wird – die liebende Gunst unseres Gottes, offenbart in Jesus Christus, unserem Herrn – wenn sie diese in ihrer Fülle erzählen, den Hass, den Spott, die Verfolgung der nominellen Christenheit von heute mit sich bringt. Diejenigen, die das gegenwärtige Leben lieben, verschließen ihre Lippen und halten sich davor zurück, von Seiner Güte zu sprechen. Doch diejenigen, die ihrem Bund gegenüber treu sind und die die Gunst des Herrn „besser als das Leben“ wertschätzen, werden Sein Lob um jeden Preis irdischer Art verkündigen.

Die frohe Botschaft, die jetzt dem geweihten Volk des Herrn offenbart wird, durch die es die Güte Gottes wahrnimmt, von der es verspürt, dass es diese anderen verkünden muss, nicht für Geld, noch für Ansehen, sondern um den Preis weltlichen Ansehens, um den Preis finanziellen Verlustes, um den Preis von Prüfungen und Schwierigkeiten zuhause – diese Botschaft ist das „neue Lied“, das vom Propheten erwähnt wurde, das der Herr in den Mund Seiner Geweihten gelegt hat. Es ist dasselbe neue Lied, das unser Herr in der Offenbarung erwähnte, das niemand anderes singen kann außer der Herauswahl, den 144.000, die den Namen des Vaters an ihren Stirnen haben – und es öffentlich bekennen. Wenn andere von dem Lied hören, können sie es nicht singen, denn es kostet etwas, um dieses Lied zu singen. „Denn deine Güte ist besser als Leben [von uns mehr geschätzt, mehr als alles irdische Leben und seine guten Dinge]; meine Lippen werden dich rühmen.“

PT '23, 98-101

DIE WELTEN UND ZEITALTER DER BIBEL (IHRE BESONDERHEITEN)

Epiphania – Schriftstudien Band 16

IHRE DREI WELTEN. DIE DREI ZEITALTER DER ZWEITEN WELT.

Fortsetzung aus GW Nr. 44

Während des ganzen Evangelium-Zeitalters gab es Einzelpersonen, die es verfehlten, ihre Kronen zu bewahren, die aber danach Buße taten und zu einem Maß an der Gunst des Herrn wiederhergestellt wurden (1. Kor. 5:1-5, 9-11; 2. Kor. 2:5-11; 1. Tim. 1:19, 20). Doch bis zum Herbst des Jahres 1914 handelte Gott mit ihnen nicht als Klasse, sondern handelte mit ihnen individuell. Nachdem das letzte Glied der Kleinen Herde gewonnen

wurde, begann Gott, sie als Klasse zu behandeln. Die Zeit der Drangsal, *d.h.* die Epiphania, ist die Zeit, die von Gott für ihre Entwicklung bestimmt ist (Offb. 7:14; 1. Kor. 3:12-15; Mt. 7:26-28). Im Vorbild des Versöhnungstages (3. Mo. 16) stellt Gott die Kleine Herde durch den Bock des Herrn und die Große Schar durch den Bock Asasels (Satan,) (1. Kor. 5:4, 5) dar. Das Vorbild zeigt, dass, unmittelbar nachdem die Kleine

Herde in ihrer Gesamtheit versöhnt wurde, und dies geschah, als Gott ihr letztes Glied im Sept. 1914 annahm, der Herr veranlasste, das Handeln mit der Großen Schar zu beginnen; folglich im Sept. 1914 (3. Mo. 16:20-22). Das Bekennen der willentlichen Sünden Israels über den Bock Asasels durch Aaron symbolisiert die Bekanntmachung und Aufhellung der willentlichen Sünden der Christenheit durch den Hohenpriester der Welt, wodurch, bei der Anhörung der Großen Schar, der Weltkrieg in beiden Phasen hervorgerufen wurde. Dieses Bekennen dauerte annähernd zwei Jahre und zwei Monate, *d.h.* bis Anfang November 1916. Das Losbinden des Bockes symbolisiert die Beseitigung der Beschränkungen der Großen Schar, was ihre doppelte Gesinnung sie zu tun veranlasste und die ihr Handeln behinderten (Jak. 1:8). Diesem folgte im Herbst des Jahres 1916, dass die führenden Brüder unter ihnen gegen die Lehren des Herrn und Seine Anordnungen für ihre Verrichtung Seines Werkes revoltierten. Der Revolutionismus der Führer, zusätzlich zum Ersetzen der göttlich gegebenen Lehren und Anordnungen durch falsche, besteht größtenteils aus Klerikalismus – ein Streben nach Macht und ein Herrschen über Gottes Erbteil (1. Petr. 5:3) – und aus Sektierertum, an dem ihre parteiischen Anhänger teilnehmen – gegenbildliche Anbetung Baals und das Küssen Baals (1. Kö. 19:18; Röm. 11:4, 5). Die daran Beteiligten hören auf, zur Herauswahl zu gehören.

Die Treuen widerstanden, als gegenbildlicher Aaron, auf dieser und auf der anderen Seite des Vorhangs diesem Revolutionismus. Ein solcher Widerstand entspricht Aarons Führen des Bockes zum Tor des Vorhofs als Vorbereitung der Übergabe an den bereitstehenden Mann. Ein solcher Revolutionismus hat seitdem an Wucht zugenommen und würde gewiss darauf hinauslaufen, die Erntewahrheiten und die göttlich angezeigten Anordnungen für das Werk der Großen Schar gänzlich beiseite zu setzen, wenn der gegenbildliche Aaron diesem nicht in jedem Punkt widerstehen würde. Dieser Revolutionismus wurde so groß wie die Offenkundigkeit der Zugehörigkeit zur Großen Schar (Ps. 107:10, 11), dass die Priesterschaft die *priesterliche* aber nicht die *brüderliche* Gemeinschaft solchen Revolutionären und ihren parteiischen Anhängern entzogen hat (1. Kor. 5:9-13). Ein derartiges Entziehen der priesterlichen Gemeinschaft ist das Gegenbild von Aarons Bringen des Bockes außerhalb des Tores und in die Hände des bereitstehenden Mannes. Wenn der Bock Asasels – ein Vorbild der menschlichen Natur der Großen Schar – aus dem Tor herauskommt, kommen ihre neuen Schöpfungen aus dem gegenbildlichen Heiligen heraus und betreten den gegenbildlichen Vorhof – sie hören als neue Schöpfungen auf, Priester zu sein, und werden Leviten. Wir verstehen, dass der bereitstehende Mann ungünstige Erfahrungen und peinigende Personen repräsentiert, die im Zerstören der fleischlichen Gesinnungen der Großen Schar, indem sie viele Leiden über sie bringen, zusammenarbeiten. In diesen Erfahrungen handeln sie nicht in Harmonie mit

der Wahrheit und der Gerechtigkeit, so dass das Zurückziehen jeglicher *brüderlicher* Hilfe und Gunst von ihnen durch die Priesterschaft notwendig wird. Dies erfolgt, wenn der gegenbildliche bereitstehende Mann sie in die gegenbildliche Wüste gehen lässt – der Isolierung vom Volke Gottes. Ihr Fallen in die Hände Asasels folgt schnell auf das Zurückziehen jeglicher brüderlicher Hilfe und Gunst durch die Priesterschaft; und in seinen Händen werden sie in solche Exzesse des Revolutionismus geführt, dass es schließlich sogar für sie selbst unbestreitbar wird, dass sie sich in ihrem ganzen Lauf irrten. Ihre Erfahrungen in den Händen Asasels werden so traurig sein, dass sie schließlich, wie der verlorene Sohn, aufgrund der Vernichtung ihrer fleischlichen Gesinnungen und Werke zur Reue geführt werden und zur Gunst des Vaters zurückkehren – aber als Glieder der Großen Schar.

Nach ihrer Reinigung und ihrer Anerkennung ihres Platzes in Gottes Plan werden sie einen sehr hervorragenden und fruchtbaren Teil in der Verkündigung des Königreiches und der Zubereitung, Vollendung und der Eigenschaften der Braut einnehmen (Offb. 19:6-8). Sie werden eingeladen, sich selbst als Brautjungfern zum Hochzeitsmahl des Lammes vorzubereiten, bei dem sie die Ehrengäste sein werden (Offb. 19:9). Eines der großen Werke, das sie erfolgreich ausführen werden, ist die Bekehrung Israels zu Christus (Hl. 5:8-6:1). Dieses Werk gelangt in der Zeit der zweiten Phase der Trübsal Jakobs (Jer. 30:4-24; Sach. 12:9-14) zu seiner Vollendung. Ein anderes ihrer großen Werke wird darin bestehen, in der heidnischen Welt ein tiefes und weitverbreitetes Verlangen nach dem Königreich zu entfachen. Ein noch größeres Werk ihrerseits wird darin bestehen, viele für die Zugehörigkeit zu den Jungwürdigen zu gewinnen und sich gegenseitig in der Wahrheit und Gerechtigkeit zu helfen. Nach ihrer Reinigung werden sie wahrhaft ein sehr fruchtbares Werk für den Herrn innehaben. Der Herr wird ihnen gnädig sein und vergeben und helfen, sich vor Ihm wieder aufzurichten. In 4. Mo. 8:5-26 sind sie unter anderem von verschiedenen Standpunkten durch die Leviten im Vorbild dargestellt. Nach ihrer treuen eigenen Reinigung und ihres treuen Dienstes für den Plan Gottes nach dem Ende der Epiphania, der Zeit der Drangsal (Offb. 7:14), werden sie ihren Wechsel der Natur als eine Klasse erfahren. Sie werden Geistwesen, jedoch einer geringeren Natur als die der göttlichen werden (Ps. 45:14, 15; 1. Kor. 5:5; Offb. 19:9; 7:17). Ihr Millenniumsdienst wird vom Standpunkt des Königreiches gesehen der von Adligen sein (Offb. 7:9) und vom Standpunkt des Tempels gesehen der von Leviten (Offb. 7:15) – Merariter-Leviten, entsprechend dem Bild der Stiftshütte in 4. Mose 3 und 4. In den Vorrechten ihrer Stellung werden sie über ihren Verlust der hohen Berufung nicht mehr betrübt sein und werden übermäßig gesegnet sein (Offb. 7:16, 17). Aus der obigen Erörterung sehen wir, dass der Herr jetzt in den ersten Abschnitten ihrer Entwicklung als Klasse arbeitet und dass Er sie

schließlich als Klasse zu Seiner Ehre vollenden wird. Somit hat Er in Seinem achten Vorsatz des Evangelium-Zeitalters Erfolg.

Der neunte Vorsatz des Evangelium-Zeitalters ist das Auswählen einer geweihten Klasse zur Zugehörigkeit zu den Jungwürdigen. Wir haben im Epiphania-Band 4 eine allgemeine Beschreibung dieser Klasse gegeben und verweisen unsere Leser darauf. Hier werden wir solche Gedankenrichtungen hervorheben, die dort nicht betont werden, und andere, die dort hervorgehoben werden, auslassen. Ihr Name ist durch den Altersunterschied in Joe. 2:28 zwischen den „Greisen“ – den Altwürdigen – und den „Jünglingen“ – den Jungwürdigen – angedeutet. Wir haben an einer anderen Stelle gezeigt, dass das Jüdische und das Evangelium-Zeitalter mit ihren Ernten, als parallele Zeitordnungen, von gleicher Länge sind und aus ähnlichen Ereignissen bestehen. Somit betrug die Zeit vom Tode Jakobs bis zum Tode Jesu, den jeweiligen Häuptern des fleischlichen und des geistlichen Israel, 1845 Jahre und die Zeit von der Berufung der Heiden (Kornelius *usw.*), im Okt. 36, bis zum Okt. 1881 ebenfalls 1845 Jahre. Die Berufung des Kornelius beendete die ausschließliche Gunst für das natürliche Israel, und die Berufung, die im Oktober 1881 ausging, beendete die ausschließliche Gunst für das geistliche Israel. Diese wurde durch die Berufung des Volkes sowohl außerhalb als auch innerhalb der Kirchen bewirkt. Möge uns niemand aufgrund dieser Aussage so verstehen, dass wir meinen, niemand werde mehr nach 1881 zur Braut Christi berufen, denn ein derartig besonderer Ruf wurde auf Einzelpersonen innerhalb und außerhalb der Kirchen ausgedehnt, bis die volle Zahl der Herauswahl im Sept. 1914 vollständig feststand, genau wie die Berufung des Kornelius und anderer Heiden im Okt. 36 einzelne Juden nicht vom Ruf danach ausschloss, obwohl er die *ausschließliche* Gunst Israels beendete. Doch wir meinen, dass, gleichwie die Fülle der Heiden im Frühjahr 1878 auf Probe einging (Röm. 11:25) und einige von ihnen im Okt. 1881 aus ihrer Standhaftigkeit fielen, nur eine solche Anzahl von Personen, die anschließend auf die Einladung zur Weihung reagierten, vom Geist gezeugt werden konnten, wie benötigt wurden, um die verlorenen Kronen derjenigen zu übernehmen, die aus ihrer Standhaftigkeit fielen. Aber Hunderttausende weihten sich, während nur wenige tausend Kronen zur Verfügung standen. Somit gab es mehr Geweihte als verfügbare Kronen. Für die überschüssigen Überwinder hat der Herr die Zugehörigkeit zu den Jungwürdigen vorgesehen. Deshalb bilden die überschüssigen Geweihten seit 1881 eine neue Klasse im Plane Gottes. Und da genau seit Mitte September 1914 die Fülle der Heiden unveränderlich eingegangen ist, *d.h.* da die volle Zahl derjenigen, die sich als treu erweisen würden, in jener Zeit einging, folgt daraus, dass *alle* Geweihten seit jener Zeit probeweise Jungwürdige sind. Diese Klasse wird sich noch für wenige Jahre bilden und entwickeln

[geschrieben vor 1948 – Anm. d. Übers.].

Für einige von ihnen bedeutet es eine starke Enttäuschung zu erfahren, dass es für sie zu spät ist, um die Zugehörigkeit zur Kleinen Herde zu erlangen. Wenn das Thema jedoch richtig betrachtet wird, werden sie erkennen, dass sie nicht ungerecht behandelt worden sind, dass sie vielmehr gnädig behandelt worden sind. Die folgenden Gedanken werden helfen, so glauben wir, die Situation klarzustellen. Gott *schuldet* die göttliche Natur niemandem. Sie deshalb irgendjemandem anzubieten, ist ein Akt der Gnade, der Gunst und nicht der Gerechtigkeit, der Schuld. Wenn daher diese Gunst nicht bestimmten Personen angeboten wird, wird ihnen keine Ungerechtigkeit widerfahren. Da die göttliche Klasse von begrenzter Zahl ist – 144.000 gemäß dem Buch der Offenbarung – ist darüber hinaus offensichtlich, dass eine Zeit kommen muss, wo diese Zahl vollständig sein würde, und zwangsläufig von da an niemand anderes dazu berufen werden könnte. Somit müsste der Ruf zur göttlichen Natur in irgendeiner Generation aufhören, was bedeutet, dass niemand mehr dazu in dieser und in nachfolgenden Generationen berufen werden könnte. Es könnte deshalb sowohl in einer als auch in einer anderen Generation passieren. Und niemand, der ausgeschlossen wird, würde ein Recht haben, sich zu beklagen, da der Ruf ihm nicht geschuldet ist. Es ist tatsächlich geschehen, dass der Ruf in unserer Generation zu Ende gegangen ist. Wenn aber jemand von uns dafür zu spät dran sein sollte, würden wir nicht mehr Recht haben, uns zu beklagen, als das Volk im Millennium ein Recht haben würde, sich zu beklagen, dass ihnen nicht die göttliche Natur angeboten werden wird, oder als ein Hund oder ein anderes Tier, das geringer als der Mensch ist, das Recht haben würde, sich zu beklagen, nicht als Mensch geschaffen zu sein. Der Schöpfer behält Sich das Recht vor, Wesen verschiedener Naturen zu schaffen, und schuldet niemandem eine Umwandlung in eine andere Natur, da es aus Gnade ist, dass Er irgendein belebtes Wesen mit der Existenz als solche begünstigt (Röm. 9:20, 21). Wenn Gott schließlich den überschüssigen Geweihten die Zugehörigkeit zu den Jungwürdigen anbietet, gibt Er ihnen die höchste Gunst, die jetzt zur Verfügung steht. Denn Er bietet ihnen dadurch die „bessere Auferstehung“ sowohl zur menschlichen Vollkommenheit am Beginn des Millenniums und zum Fürstentum während des Millenniums als auch zu einer geistigen Natur und einer himmlischen Heimat, Ehren und Belohnung am Ende des Millenniums an - Dinge, die Er der Welt im Millennium überhaupt nicht anbieten wird. Somit werden sie in hohem Maße begünstigt. So sollen sie, statt sich zu beklagen und aufzugeben, weil sie die göttliche Natur und die Miterbschaft mit Christus nicht haben können, Gott preisen, dass sie ihrerseits eine so große Gunst haben, und ernsthaft danach streben, ihre Weihung für den Herrn zu erfüllen.

Fortsetzung folgt